

# Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing.

Nr. 249.

Elbing, Sonnabend, den 23. Oktober 1897.

49. Jahrgang.

## Ein wahres Kesseltreiben

wird jetzt gegen den Guts- und Ziegeleibesitzer A. F. Schulke jun. in Mahmitz bei Lehnin veranfaßt, der bekanntlich durch den Bezirks Landrath und konservativen Landtagsabgeordneten v. Stülpnagel vom Amte suspendirt worden ist, weil er sich weigerte, auf Verlangen des Landraths im Widerspruch mit dem Miethsvertrage die Sozialdemokratin Frau Palm „sofort“ aus ihrer Wohnung in einem Schulke gehörigen Hause zu entfernen. Nachdem Schulke erst vor wenigen Tagen von der Anklage „wegen Verbrechens im Amte“ glänzend freigesprochen worden, (?) ist er nunmehr aus dem Kriegerverein in seinem Wohnorte in Mahmitz ausgeschlossen worden, dem er im Anfange des Jahres 1891 als bereits seit zwölf Jahren im Amte befindlicher Ortsvorsteher infolge einer an ihn ergangenen behördlichen Aufforderung beigetreten war. Gegen Ende September d. Js. richtete der Landrath v. Stülpnagel ein Schreiben an den Lehniner Amtsvorsteher Forstmeister von Döhn, denselben Herrn, der die Anklage gegen Schulke wegen „Verbrechens im Amte“ veranlaßt hatte; das Schreiben enthielt die Aufforderung, den Ausschluß Schulkes aus dem Mahmitzer Kriegerverein herbeizuführen. Der Amtsvorsteher ließ hierauf den Vorsitzenden des Kriegervereins kommen und theilte ihm mit, daß Schulke aus dem Verein heraus müsse, indem er hinzufügte, daß es sich wahrscheinlich um die Sache mit der Palm handle. Der Vorstand des Kriegervereins gab dieser Aufforderung zunächst keine Folge, erhielt jedoch vor einigen Tagen durch den stellvertretenden Amtsvorsteher des Bezirks, Herrn Engel in Seferich, eine Verfügung des Bezirks-Kommandos zu Potsdam, worin es heißt: „Wenn der frühere Gemeindevorsteher Schulke dem Kriegerverein angehört, so ist derselbe daraus sofort zu entfernen.“ Zugleich wurde dem Kriegervereins-Vorstande bedeutet, daß unverzüglich der erfolgte Ausschluß Schulkes dem Bezirks-Kommando anzuzeigen sei. Dementsprechend wurde verfahren und an Schulke folgendes Schreiben gerichtet:

„Mahmitz, den 17. 10. 97.

An den Ziegeleibesitzer Herrn F. Schulke.  
Auf Befehl höherer Behörden sind Sie jetzt aus dem Kriegerverein entfernt.

Der Vorstand.“

Die der Unterschrift beigefügten Namen der drei Vorstandsmitglieder lassen wir hier weg, da für den bezeichnenden Vorgang nicht diese Herren, die offenbar nur pflichtgemäß zu handeln glaubten, sondern die betr. „höheren Behörden“ verantwortlich zu machen sind. Zunächst handelt es sich um einen Eingriff in bestehende Privatrechte, da Schulke durch die Zahlung des Eintrittsgeldes und der Beiträge für sechs Jahre bestimmte Ansprüche, insbesondere an die Sterbefälle des Vereins, erworben hat, deren er durch den Nachspruch des Bezirks-Kommandos beraubt ist. Die größere oder geringere Höhe dieser Ansprüche ist natürlich für die Rechtsfrage vollkommen gleichgültig, und es wäre unter allen Umständen wichtig, durch gerichtliche Entscheidung Klarzustellen, ob eine derartige einseitige Aufhebung eines rechtsgültigen Vertragsverhältnisses durch Befehl des Bezirks-Kommandos herbeigeführt werden kann. Ueberdies ist die Amtsentsetzung Schulkes noch garnicht einmal rechtskräftig geworden, vielmehr wird darüber erst in einiger Zeit vom Oberverwaltungsgericht entschieden werden. Abgesehen von der zivilrechtlichen Seite des Falles bedarf die Frage der öffentlichen Erörterung, ob die Kriegervereine in der Art, wie es hier geschehen ist, zur Bestrafung mißliebiger Personen benutzt werden sollen. Wenn die Zugehörigkeit zu einem Kriegerverein eine Ehre ist, dann bedeutet der zwangsweise Ausschluß aus einem solchen Verein eine Minderingung der Ehre des Betroffenen. Sollen Zivil- und Militärverwaltungs-Behörden das Recht haben, neben den ordentlichen Gerichten eine Verwaltungs-Justiz zur Verfolgung politisch ungewisser Bürger und mit der Befugniß zu Angriffen auf die Ehre solcher Bürger einzurichten? Und soll diese Verwaltungs-Justiz obendrein vor derjenigen der ordentlichen Gerichte dadurch ausgezeichnet sein, daß hier Ankläger und Richter in einer Person zusammenfallen und dem Angeeschuldigten jede Möglichkeit einer Vertheidigung von vornherein versagt ist? ... Jedenfalls beweisen die immer wiederkehrenden Verfolgungen, denen der wackere Schulke ausgesetzt ist, aufs Neue, wie schwer es draußen auf dem Lande selbst für unabhängige und rückwärtsstarke Männer ist, ihr gutes Recht gegenüber

den die Verwaltung beherrschenden Kreisen derer von Stülpnagel, von Puttkamer u. s. w. zu behaupten.

## Reichstagsdiäten.

Als in der letzten Session des Reichstags der freisinnige Antrag auf Einführung der Diäten für die Reichstagsmitglieder zur Verathung stand, ging das Gerücht um, daß der Bundesrath nun endlich sich dem bereits neunmal mit großer Mehrheit ausgesprochenen Wunsche der Volksvertretung anschließen und der Einführung von Diäten zustimmen werde. Es ist an dem Gerücht, das damals seinen Weg in die Presse fand, sicher etwas Wahres gewesen. Die Absicht, dem Drängen des Reichstags endlich nachzugeben, ging, wenn wir nicht irren, vom Fürsten Hohenlohe aus, der, wie man annehmen darf, von jeher die Diätenlosigkeit der Reichstags-Abgeordneten für einen Fehler gehalten hat. Es kam hinzu, daß gerade in den letzten Jahren sehr unangenehme Erfahrungen mit der andauernden Beschlussunfähigkeit des Reichstags gemacht worden sind, und daß nach 30 Jahren endlich der Beweis für erbracht gelten darf, daß alle die Erwartungen, die Fürst Bismarck an die Diätenlosigkeit als ein Gegengewicht gegen gewisse Wirkungen des allgemeinen und gleichen Wahlrechts geknüpft hatte, sich als irrig erwiesen haben. Der Diätenantrag ist zum zehnten Mal von einer imposanten Mehrheit, d. h. gegen die Stimmen der Konservativen, angenommen worden. Der Bundesrath hat ihm aber nicht zugestimmt. Er hat ihn, wenn wir nicht irren, bereits abgelehnt, oder er wird es sicher thun. Man erfährt jetzt auch, was die Ausführung einer verständigen politischen Absicht hintertrieben hat. Die „Kreuzzeitung“ erzählt, „daß die Regierung vor garnicht langer Zeit auf dem Wege war, den freisinnigen Diätenantrag zu acceptiren, daß dies aber infolge energischen Widerspruchs von konservativer Seite unterblieben ist.“ Das ist gewiß keine Neuigkeit. Es wird schon so sein, daß konservative Vorstellungen und Einflüsse einen Akt hintertrieben haben, der politisch verständig und gerecht gewesen wäre. Es wäre nur interessant, zu erfahren, an welcher Stelle die Konservativen, gewiß nicht als Partei, sondern wohl durch einzelne einflussreiche Persönlichkeiten, ihren Widerspruch erfolgreich geltend gemacht haben, ob beim Reichskanzler oder einem sonstigen Mitgliede der Regierung oder vielleicht an einer höheren Stelle. Jedenfalls muß sich eine Stelle gefunden haben, die der Vorstellung zugänglich war, daß es nicht gut sei, Beschlüssen der Volksvertretung — auch wenn sie mit großer Mehrheit gefaßt sind, nachzugeben, und daß sich die Genährung von Diäten nach altem konservativen Rezept als eine Handhabe benutzen lassen werde, um an dem jetzt bestehenden allgemeinen Wahlrecht Korrekturen anzubringen. Das ganze Register dieser Korrekturen, von dem manches in der Zeit der Umsturzbekämpfung gewissen hohen Stellen sympathisch sein mag, wird von der „Kreuzztg.“ jetzt wieder entwickelt: Heraufsetzung der Wahlmündigkeit auf 30 Jahre, Wahlzwang, Wählbarkeit nur solcher Kandidaten, die im Wahlkreise wohnen zc. Lauter Spielereien reaktionären Charakters, mit denen man an der unabänderlichen Thatsache herumexperimentiren will, daß durch das gleiche und geheime Wahlrecht der politische Wille der großen Mehrheit des Volkes zum Ausdruck kommt und andere Resultate ergiebt, als das Klassen-Wahlrecht. Es ist ernsthaft über alle diese Vorschläge kaum zu reden, so wenig, wie man auch ernsthaft gegenüber den offensiblen Thatsachen die alte Fabel aufrecht erhalten kann, daß die Diätenlosigkeit das Vereinbringen radikaler und ungeeigneter Elemente in die Volksvertretung verhindern werde. Sie verhindert nur eins: daß der Reichstag gewöhnlich beschlußfähig ist. Und sie schließt gewisse gebildete und sonst politisch nützliche Elemente in bescheidenen Vermögensverhältnissen, also gerade den so beliebten Mittelstand in nicht zu unterschätzendem Maße von der parlamentarischen Thätigkeit aus. Diese ganze Frage der Diäten beweist nur wieder einmal, wie unendlich schwer bei uns das, was in der Politik gerecht, vernünftig und im allgemeinen Interesse nützlich ist, sich Bahn bricht, wenn es gegen gewisse alte reaktionäre Anschauungen verstößt. Man sieht ferner, wie wahr noch das Wort von der „kleinen, aber mächtigen Partei“ ist. Die Konservativen im Reichstag sind eine verschwindende Minderheit. Sie verfügen noch nicht über ein Sechstel der Stimmen. Sie sind seit Jahren auch nicht Regierungspartei im alten Sinne. Sie haben scharfe Opposition gegen wichtige Theile der Regierungspolitik

und noch mehr gegen einzelne Männer der Regierung getrieben. Das schadet aber alles nichts. Ihr Einfluß ist groß durch das Herkommen und durch persönliche Verbindungen. Es genügt, um vernünftigen Fortschritt zu hindern. Die große Mehrheit der Volksvertretung beschließt, aber es geschieht, was die Minderheit der Konservativen will. Alles, was sonst zu den Konservativen gezählt hat und aus ihnen hervorgegangen ist: Antisemiten, Christlich-Soziale, Agrarier, hat sich in dieser Diätenfrage von ihnen getrennt. Aber das Junkerthum ist allein noch stark genug, seinen rückständigen Ansichten Geltung zu verschaffen. So ist's in dieser, so ist's in anderen Reformfragen. Begreift sich da nicht als beste Parole: Gegen das Junkerthum?

## Eine Rede des Kaisers.

Der Kaiser erschien gestern Mittag in Karlsruhe in Begleitung des Großherzogs und der Großherzogin auf dem Kaiserplatze, woselbst das neue Denkmal für Kaiser Wilhelm I. errichtet ist. Hier begrüßte Oberbürgermeister Schnegler an der Spitze des Stadtraths den Kaiser mit einer Ansprache, auf welche letzterer etwa mit folgenden Worten erwiderte: „Ich danke Ihnen herzlich für den schönen Empfang und drücke Meine Freude darüber aus, daß die Stadt ein solch herrliches Denkmal errichtet hat. So wie der Kaiser in Erz gebildet vor unseren Augen da steht, so ist er ein Palladium, das uns Allen Muth schenken und uns für große Ziele stärken soll. In Berlin war es eine sehr hübsche Volksfeste, daß jeder Arbeiter, Bürger und Soldat, der an sein Tagewerk schritt, wenn er an dem Fenster Meines Kaiserlichen Großvaters vorüberging und da Meinen Großvater am Schreibtisch erblickte, hierin neuen Muth zur Arbeit schöpfte und mit um so größerer Freude seinen Pflichten nachging. — So möge Jeder, und vornehmlich die Jugend, wenn sie an dem Denkmal vorbeigeht, in dem Standbild des großen Kaisers eine Aufforderung zu freudiger Pflichterfüllung erblicken. Gerne hätte Ich der schönen Enthüllungsfeste persönlich beigewohnt, indessen danke Ich Ihnen auch heute noch für das prachtvolle Werk, das Sie dem großen Kaiser errichtet, und für die wundervollen Worte, mit welchen Sie Ihren allergnädigsten Landesherrn bei der Enthüllung begrüßt haben. Ich hoffe, daß der gleiche patriotische Sinn, wie Ich ihn hier jeder Zeit gefunden, auch in jeder Stadt des Reiches nicht lässiger anzutreffen ist. Wir, die wir den hohen in Gott Ruhenden gefamnt haben, werden uns des hohen Herrn auch so erinnern; aber spätere Generationen möge dies Standbild des großen Kaisers aneifern und Jeder, der an dem Denkmal vorüber an sein Tagewerk geht, möge in diesem Anblick eine Mahnung zur freudigen Erfüllung seiner Pflicht finden, zum Wohle der Stadt, zum Wohle des ganzen Vaterlandes, worin in so herrlichem Beispiel vorangeht Ihr Allergnädigster Landesherr. Ich fordere Sie daher auf, mit Mir einzustimmen in den Ruf: Se. Königl. Hoheit der Großherzog und Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin sie leben hoch! hoch! hoch!“

## Minister, Oberpräsident und Gemeinde-Vorsteher.

Das Oberverwaltungsgericht hat soeben einen Rechtsstreit beendet, welcher in ganz Deutschland von größtem Interesse sein wird, weil schon die Person des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm von Bismarck in den Streit verwickelt war. Der „Volks-Zeitung“ wird darüber geschrieben: Zur Schonung des Gleichwilsstandes hatte die Königl. Forstverwaltung mit der Gemeinde Karfeln einen Vertrag abgeschlossen, wonach sie die Jagd auf Gleichwils ruhen lassen wollte. Vor einiger Zeit war aber unter den Einwohnern von Karfeln eine der Regierung keineswegs freundliche Stimmung zu Tage getreten, weil ein neuer Deich derart angelegt worden war, daß die Grundstücke der Einwohner der Gemeinde, die am kirchlichen Haff liegt, durch den Deich nicht geschützt wurden. Die Gemeinde beschloß, den Vertrag betreffend den Schutz des Gleichwils mit der kgl. Forstverwaltung nicht mehr zu erneuern, sondern die Jagd anderweitig zu verpachten, weil man auf die tausend Seelen von Karfeln bei der Deichanlage keine Rücksicht genommen und die Gemeinde dem Verderben preisgegeben und der Wassergefahr ausgesetzt habe. Dieser Beschluß erregte in den Regierungskreisen großen Unwillen. Als die Gemeinde die Jagden zwei Personen verpachten wollte, verbot

dies der Landrath als gemeinschädlich. Eine Beschwerde war erfolglos. Der Landrath erließ sogar eine Verfügung, nach welcher die Gemeinde den Vertrag mit der Königl. Forstverwaltung erneuern sollte; da eine solche Verfügung aber ganz unzulässig war, so sah sich der Landrath veranlaßt, diese Verfügung zurückzunehmen.

Als nun der Minister nach jener Gegend kam, wurde der Gemeindevorsteher Stoellgen zum Minister beschieden; dieser appellirte an den Patriotismus des Gemeindevorstehers und bewog ihn in Gegenwart des Oberpräsidenten zu dem Versprechen, daß der Vertrag mit der kgl. Forstverwaltung erneuert werden sollte. Nichtsdestoweniger beschlossen nicht lange danach der Gemeindevorsteher und die Schöffen, die Jagd an Privatpersonen zu verpachten.

Als hiervon die Regierung Kenntniß erhielt, wurde über den Gemeindevorsteher eine Geldstrafe von 90 Mark verhängt, da er, trotzdem er dem Minister auf Handschlag versprochen hatte, den Vertrag mit der kgl. Forstverwaltung zu erneuern, die Jagd anderweitig verpachtet habe. Nachdem der Oberpräsident die Beschwerde abgewiesen hatte, erhob der Gemeindevorsteher Stoellgen Klage beim Oberverwaltungsgericht, er sei in Gegenwart des Ministers befangen gewesen; außerdem habe er dem Drucke in der unzufriedenen Gemeinde nicht widerstehen können. Eine so hohe Strafe könne er nicht aufbringen, wenn er nicht seine Kuh verkaufen würde; diese brauche er aber als unentbehrlich. Der Oberpräsident hat um Abweigung der Klage, da es eine Beleidigung des Vertreters Seiner Majestät sei, auf Handschlag sein Wort zu geben und dann dagegen zu handeln; er hätte dem Druck in der Gemeinde nicht nachgeben dürfen.

Das Oberverwaltungsgericht unter dem Vorsitz des Obergerichtspräsidenten Perjus wies die Klage des Gemeindevorstehers ab und legte diesem auch die Kosten des Prozesses zur Last.

## Deutschland.

Berlin, 21. Oktober.

— Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ ist die gestrige Begegnung des deutschen und des russischen Kaisers in Wiesbaden erst am Tage zuvor in Darmstadt beschlossen worden und zwar durch Vermittelung des Prinzen Heinrich.

— Kaiser Wilhelm traf heute Nachmittags 5 Uhr, vom Jaren und dem Großherzog am Bahnhofe empfangen, in Darmstadt ein. Nach herzlichster Begrüßung fuhrn beide Kaiser in einem Wagen nach dem Neuen Palais. Um 6 Uhr begab sich der Hof mit den kaiserlichen und fürstlichen Gästen zur Aufführung der „Waffire“ nach dem Hoftheater, wo um 7 Uhr im Foyer das Souper gereicht wurde.

— Die Ernennung des Botschafters von Bülau zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist, wie die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ meldet, am Mittwoch vom Kaiser vollzogen worden. Im „Reichsanzeiger“ ist die Ernennung noch nicht veröffentlicht worden. Staatssekretär von Bülau traf am Donnerstag in Schillingen ein, um vor Ueberreichung seines Abberufungsschreibens in Monza dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe einen Besuch abzustatten.

— Staatssekretär Febr. v. Marschall ist am Donnerstag in Berlin eingetroffen.

— Daß General Bronfart v. Schellendorff im schleswig-holsteinischen Wahlkreise von den Konservativen und Nationalliberalen zum Kandidaten aufgestellt sei, wird von unterrichteter Seite als unzutreffend bezeichnet.

— Die Abberufung des Gesandten am württembergischen Hof, Dr. v. Holleben, behufs anderweiter dienstlicher Verwendung wird im „Reichsanzeiger“ mitgetheilt. Bekanntlich ist Herr v. Holleben zum Nachfolger des Herrn v. Thielmann zum Botschafter in Washington ausersehen.

Galle, 20. Okt. Das Schöffengericht verhandelte heute über die Beleidigungsklage des bekannten Gutsbesizers Mendel-Steinfelds gegen die Halle'sche Börsenkommission betreffs der angeblich unrichtigen Notirungen an der Produktenbörse. Das Urtheil wird am 27. Okt. verkündet werden.

## Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Im österreichischen Abgeordnetenhause setzte die Linke am Donnerstag die Obstruktion fort. Nach einer Reihe namentlicher Abstimmungen ging das Haus zur Tagesordnung über, d. h. zur Ver-



## Kirchliche Anzeigen.

**Am 19. Sonntag nach Trinitatis.**  
**St. Nicolai-Pfarrkirche.**  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Herr Kaplan Spohn.  
**Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
**Seil. Geist-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil. Drei-Königen.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Selke.  
 Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
**Seil. Leichnam-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Bergan.  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
**St. Paulus-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Knopf.  
 Nachm. 6 Uhr: Versammlung der Konfirmanden.  
**Reformirte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.  
 Nach Schluß des Gottesdienstes: Wahl zum Presbyterium und zur Gemeinde-Vertretung.  
**Wenoniten-Gemeinde.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.  
**Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Herr Prediger Hinrichs.  
 Jünglingsverein Nachm. 3-4 Uhr.  
 Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.  
 In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr, Nachm. 2 Uhr: Andacht.

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 22. Oktober 1897.  
**Geburten:** Werkmeister Leopold Herrmann S.  
**Aufgebote:** Eisendreher Johann Lent mit Ida Scheffler.  
**Geschließungen:** Schutzmann Franz Kinder-Verlin mit Wilhelmine Quartier-Elb. — Tischler Carl Bremse mit Antonie Rodmann. — Fabrikarbtr. Ernst Gottsche mit Auguste Rebbe. — Arbtr. Gottfried Schulz-Varchwalde mit Eleonore Koch-Elb.  
**Sterbefälle:** Kutcher Carl Cornelius L. 12 J. — Arbeiter-Ww. Anna Treu, geb. Schulz L. 11 W. — Kaufmann Abraham Enß 44 J.

**Dankagung.**  
 Für die vielen Gratulationen zur Silberhochzeit sagen innigsten Dank **Rob. Gande u. Frau.**

**Stadt-Theater.**  
 Sonnabend, den 23. Oktober.  
 Bei halben Preisen:

**Der Veilchenfresser.**  
 Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Sonntag, den 24. Oktober:  
 Zum 5. Male:  
**Die goldene Eva.**

Verlustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan u. Koppel-Elfeld (Verfasser der Lustspiele „Comteß Guckerl“ und „Renaissance“.)

Montag, den 25. Oktober:  
 Zum 1. Male:

**Der Fluch der bösen Chat.**  
 Lustspiel in 3 Akten von Hans Hofseld.  
 Hierauf:

**Kurmärker und Picarde.**  
 Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Schneider.

Kasseneröffnung: Vorm. 10-11 Uhr, Nachm. 3-4 Uhr, Abends 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
 Anfang 7 Uhr.

**Frühstücks-Stube**  
 von **Gustav Herrmann Preuss,**  
 Heiligegeiststraße 29,  
 wird angelegentlich empfohlen.

**Todes-Anzeige.**  
 (Statt besonderer Meldung.)  
 Gestern Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innig geliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann  
**Abraham Enss**  
 im Alter von 44 Jahren, was tiefbetrubt anzeigen  
 Elbing, den 22. Oktober 1897.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
 Die Beerdigung findet Montag, den 25. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Humoristen-Club.**  
 Sonnabend, den 23. d. Mts.:  
**Grosse Tanz-Soirée**  
 in den Sälen des **Gewerbehauses.**  
 Anfang 8 Uhr Abends.  
 Es ladet ergebenst ein  
**Der Vorstand.**  
 NB. Musik wird von der Marienwerder Unteroffizierschule ausgeführt.

**Bürgerressource.**  
 Sonntag, den 24. und Montag, den 25. Oktober 1897:  
**Humoristische Abende**  
 der **Leipziger Humoristen u. Quartettsänger.**  
 Herren: **Tesch, Plötz, Hendrichs, Christen u. Krone,** sowie des vorzüglichsten Damen-Darstellers Herrn **Walder.**  
 Anfang 8 Uhr. Kassenspreis 75 J.  
 Im Vorverkauf bei Herrn **R. Selekmann,** Conditorreibstücker, 60 J.  
 Es finden nur diese beiden humoristischen Abende statt.  
 Dem Familien-Publikum bestens empfohlen.  
 Ueberall großer Erfolg!

**Ortsverbands-Versammlung**  
 der deutschen Gewerksvereine zu **Elbing**  
 Sonntag, den 24. Oktober d. J.,  
 Nachmittags 5 Uhr,  
 im „**Goldenen Löwen**“:  
**Vortrag**  
 des Herrn Lehrer **Baatz** über „Entwicklung unseres Schulwesens“. Damen haben Zutritt. Nach dem Vortrag Verbandsangelegenheiten. Die Verbands-Genossen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
 Sonnabend, den 23. Oktober:  
**Familienkränzchen**  
 im „**Bergschlößchen**“.  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
**Der Vorstand.**

„**Legan**“.  
 Sonnabend, 23. cr., Abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
**Großes Tanzkränzchen,**  
 wozu ergebenst einladet  
**Das Fest-Comité.**

**Ressource Humanitas.**  
 Die stimmberechtigten Mitglieder der **Ressource Humanitas** werden hierdurch zu der  
 Sonnabend, den 30. Oktober,  
 Abends 8 Uhr,  
 stattfindenden ordentlichen **Generalversammlung** eingeladen.  
 Die Tagesordnung hängt im Gesellschaftslokal aus.

**Das Comité.**  
 gez. Wernick.

**Casino.**  
**Familien-Salon** jetzt **parterre.**  
 Empfehle meine **reichhaltige**  
**Abendspeisenkarte**  
 und **gutgepflegten**  
**Biere.**  
**Anton Schmidt,** Dekonom.

**Altes Bau- und Brennholz**  
 soll Montag, den 25. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, an der **Kraffohlschleuse** gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.  
 Elbing, den 22. Oktober 1897.  
**Der Magistrat.**

**Öffentliche Versteigerung!**  
 Sonnabend, d. 23. d. Mts.,  
 Vorm. von 10 Uhr ab,  
 werde ich in meinem Pfandlokale **Wollweberstraße Nr. 5** hier:  
**30 000 Geschäfts-Converts** gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern; sodann kommen zufolge Auftrages in öffentlich freiwilliger Auktion:  
**1 gr. Kleiderspind, 1 Wring-, 1 Wasch- u. 1 Wurstmaschine, 5 Stühle u. a. m.**  
 meistbietend meistbietend zum Verkauf.  
 Elbing, den 21. Oktober 1897.  
**Nickel,**  
 Gerichtsvollzieher.

**Elbinger Sauerkohl**  
 vorzüglicher Qualität, a Pfd. 5 J,  
 Hochfeine gebrannte **Caffee's**  
 garantiert rein im Geschmack à 1,40, 1,60, 1,80, 2,00 M pro Pfund,  
**alter Cognac,**  
**Jam. Rum, Rothwein,**  
**Rheinwein, Mosel**  
 und div. andere Weine, sowie sämtliche **Colonialwaaren**  
 in nur guter Qualität empfiehlt zu mäßigen Preisen  
**G. Peiler Nachf.,**  
 Inh. **A. Kirstein.**

**Sämmtliche Coilleteartikel**  
 als: **Toiletteseifen, Zahuseifen, Zahnbürsten, Nagelbürsten, Puder, Schminken, Parfümerien, Kämmen** etc.  
 (Wiederverkäufern möglichen Rabatt)  
**J. Staesz jun., Elbing,**  
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
 Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

Halte mein gut assortirtes Lager von **rothen**  
**Bordeaux-Weinen,**  
 Mosel-, Rhein- und Schaum-Weinen, sowie Arracs, Cognacs, Rum etc. bestens empfohlen.  
**Paul Freimuth,**  
 Fleischerstraße 7.

**W. Kahlmann's Lufah-Sohlen**  
 empfehlen pro Paar 50 Pf.  
**Geschw. Salinger,**  
 Wiener Schuh-Barar,  
 27 Alter Markt Nr. 27.

**365 Stück Corsettes,**  
 regulärer Preis jetzt 2,00 pro Stück.  
**1 35 Mark.**  
 Normalhemden v. 80 Pf., Herren-Jacken v. 60 Pf. an,  
 Damenjacken v. 50 Pf., Herrenbeinkleider v. 80 Pf. an.  
 Weiße und bedruckte  
**Pardende sowie Flanelle und Frisaden**  
 sehr billig.  
**Gardinen** verkaufe mit geringstem Nutzen.  
**Federdichte Einschlüchtungen,**  
 auf Wunsch Nähen gratis.  
**Bettbezüge, Laken, Stück-Leinen, Handtücher, Tischzeug, Taschentücher, Staubtücher** sowie **sämmtliche Stoffe zur Wäsche-Confection** zu **billigsten Preisen.**  
 Bei Ausstauern gewähre extra Rabatt.  
**J. G. Klaassen,**  
 Brückstraße 8. **Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.**

**Bindfäden**  
 en gros & en detail.  
**Carl Steppuhn,**  
 Alte Börse.

**Zur Herbst- und Winter-Saison**  
 empfehle ich mein Lager in:  
**Damen-Pelz-Baretts,**  
 neueste Wiener Façons, elegant und kleidbar,  
**Muffen u. Kragen,**  
**Cap's und Collier's,**  
**Herren-Pelz-Mützen**  
 in verschiedenen Façons,  
**Herren-Pelz-Kragen.**  
 Ferner mache ich auf mein gut sortirtes **Hut- und Mützen-Lager** für **Herren und Knaben** in wirklich guter und zeller Waare und zu sehr billigen Preisen ganz besonders aufmerksam.  
**W. Rautenberg, Wasserstr. 51.**  
 Jede Anfertigung von Pelzfachen, sowie Reparaturen werden bei billigster Preisberechnung prompt ausgeführt.

**Gold-, Politur-, Antik-, Barock- u. Luxus-Leisten**  
 sowie fertige Rahmen, empfiehlt billigst  
**A. Birkholz, Elbing,**  
 Kettenbrunnenstrasse 5.

**Vorzügligen Sauerkohl**  
 offerirt en gros & en détail  
**Adolf Dreher,**  
 im Fischehthor.

**Feinste Loebel'sche Würstchen**  
 empfing und empfiehlt  
**J. M. Ehlert,**  
 Alter Markt 59.

**Blanc und weiße Kartoffeln,**  
 zum Einkellern, empfiehlt  
**Eugen Lotto,**  
 Johannisstraße.  
 Proben stehen zu Diensten.

Vom 1. November cr. ab geht die Niederlage von **Cadiener Artikeln** bei Herrn **Grunau, Schmiedestraße 14,** ein, und wird von der neuen Stelle, sobald ein Vertreter gefunden sein wird, der verehrten Kundschaft durch eine Anzeige Nachricht gegeben werden.  
**Birkner, Cadiener.**

**Ein Grundstück**  
 für 8000 Mark ist bei 1000 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen.  
**J. Jacobsberg, Heiligegeiststr. 37.**

**Restaurant-Grundstück,**  
 worin 20 Jahre eine Restauration betrieben wird, ist für den billigen Preis von Mk. 16000 bei ungefähr Mk. 3000 Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei **J. Jacobsberg, Heiligegeiststr. 37.**

Eine alte **Kellerthüre**  
 ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

**Zurückgekehrt!**  
**Sanitätsrath Dr. Hantel.**

**Benno Damus Nachf.,**  
**Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.**

**Das Beste** in Unterkleidern, Strümpfen, Tricotagen, Wollen u. Wollwaaren  
liefert nach wie vor unstrittig die

# Elbinger Tricotagen-Fabrik

1617.  
Fischerstraße  
1617.

# M. Rube Wittwe

1617.  
Fischerstraße  
1617.

(Inhaber Arthur Niklas).

**Bestellungen nach Maass auf Stricksachen jeder erdenklichen Art** werden äußerst  
sauber, genau passend, billig und schnell ausgeführt.

## Herren-Artikel.

Normal-Hemden  
Woll-Hemden  
Unterbeinkleider  
Socken  
Jagdwesten  
Unterjacken  
Jagdgamaschen  
Jagdstrümpfe  
Gummiträger  
Tricohandschuhe  
Wollhandschuhe  
Glaceehandschuhe mit und  
ohne Futter  
Halstücher in Wolle und Seide  
Wollshawls  
Pelzhosen  
Pelzjacken  
Pelzsocken  
Chemisettes  
Serviteurs  
Kragen, Manschetten  
Shlipse  
Portemonnaies  
Gummischeuhe  
Pelzhemden  
Pulswärmer.



## Damen-Artikel.

Woll-Hemden  
Unter-Hemden  
Unterbeinkleider  
Woll-Röcke  
Strümpfe  
Jupons in Wolle und Seide  
Corsettes in den schönsten Facons  
Gesundheits-Corsettes  
mit Gummi-Einsatz  
Untertaillen  
Tricot-tailen  
Blousen, von den billigsten bis zu  
den feinsten in Seide, alle elegant  
sitzend  
Schulterkragen in Hand-  
arbeit, Plüsch und Krimmer  
Zuavenjäckchen  
Tailentücher in Wolle u. Plüsch  
Gesellschaftstücher  
Chenilleshawls  
Wirthschafts-Schürzen  
Seiden-  
Thee-  
Kopfhüllen  
Oberhemdblousen,  
Golfblousen  
Seelenwärmer  
Theatershawls  
Handschuhe  
Gummischeuhe.

**Dr. Lahmann's**  
**Reform-Baumwoll-**  
**Unterkleidung.**  
Winterwaare für Herren, Damen  
und Kinder.  
**Alleinverkauf.**

## Kinder-Artikel.

Tricot-Knabenanzüge  
Kinderkleidchen für 1 bis 14 Jahr passend  
Kinder-Tricots  
" Jäckchen  
" Höschen  
" Leibchen  
" Unterröcke  
" Strümpfe  
" Strumpflängen  
" Ueberziehstrümpfe  
" Gamaschenhöschen  
" Schürzen  
" Lätzchen  
" Kragen  
" Kopshawls  
" Häubchen  
" Mützen  
" Baretts  
" Handschuhe  
" Gummischeuhe  
" Mäntel  
" Jacken  
" Blousen  
" Tricot-tailen  
" Spitzenkragen  
Woll-Westen  
Knaben-Jagdwesten  
" Unterjacken  
" Unterbeinkleider.



Einige Verkaufsstelle **Fischerstrasse 1617**, neben der Schuhwaaren-Fabrik von J. G. Jetzlaff.  
Bitte auf meine Firma und Hausnummer genau achten zu wollen.

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 21. Okt.** In längerer Verhandlung hatte sich heute die Strafkammer wieder einmal mit einer durch Hebammen-Pfuscherei verursachten Tödtung eines Menschen zu beschäftigen und zwar war die Fischerfrau Susanna Bialk aus Mägge im Kreise Karthaus der fahrlässigen Tödtung angeklagt. Wie bei einer früheren Verhandlung festgestellt wurde, ist im Kreise Karthaus das Treiben solcher Pfuschereien besonders lebhaft, nicht weniger als sechzig Prozent der Entbindungen werden ohne Hebammen vorgenommen und dementsprechend ist die Zahl von Todesfällen bei Entbindungen dort eine ganz besonders hohe. Die Angeklagte Bialk hat, wie sie angab und wie auch gestern festgestellt wurde, bei etwa sechzig Entbindungen praktiziert. So war sie auch bei der Entbindung der Frau des Schneiders Kostuch in Kaminitka thätig, die aber nach wenigen Tagen starb. Die Angekl., der die Schuld an dem Tode der Frau zur Last gelegt wird, stellte die Diagnose auf Erstickung, will bei der Geburt ganz sachgemäß verfahren und keine Schuld haben. Die beiden Sachverständigen, Kreisphysikus Dr. Kämpfe-Karthaus und Kreiswundarzt Dr. Dobbertin-Sierakowicz, welche die gerichtliche Obduktion der Leiche vorgenommen haben, weisen der Angeklagten grobe Ungeschicklichkeit bei ihrer Manipulation nach. Die Frau ist nicht an Erstickung, sondern an Kindbettfieber, welches die Angeklagte veranlaßt hat, verstorben. Der Staatsanwalt beantragte nach der Beweisaufnahme ein Jahr Gefängnis gegen die Angekl., der Gerichtshof erkannte jedoch nur auf drei Monate Gefängnis, der Vorsitzende gab ihr aber den Rath, künftig ihre Hand von Dingen zu lassen, die sie nicht versteht.

**Karthaus, 21. Okt.** Der königliche Förster Wodecki hat sich gestern in seiner Stube auf der Försterei Burchaditow bei Karthaus erschossen. Der Selbstmörder war Wittner und hatte mit der Tochter des hiesigen evangelischen Kirchenbauers ein Liebesverhältnis angeknüpft; die Hochzeitsfeier war auf heute festgesetzt. Vorgestern jedoch theilte die Verlobte ihrem Bräutigam mit, sie werde mit ihm die Ehe nicht eingehen. Aus Gram und Aerger hierüber sprach W. dem Glase übermäßig zu, kam nach Hause und erschoss sich nach wenigen Stunden. Leider sind seine vier kleinen Kinder jetzt völlig verwaist.

**Rosenberg, 20. Oktober.** Heute Vormittag vergiftete sich in ihrer Wohnung die zwanzigjährige unverehelichte Amalie Dammberg, indem sie 20 Gramm Karbolsäure trank, welche sie sich aus der Apotheke durch ihre Schwester hatte holen lassen. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein. Verschmähte Liebe ist der Grund zu der That gewesen. Vor Ausübung des Selbstmordes hatte sie noch Briefe an ihre Mutter, Großmutter und an einen Soldaten geschrieben.

**Tiegenhof, 20. Okt.** Wegen Vergehens im Amte ist gegen zwei hiesige Steuerbeamte ein Disziplinar-Verfahren eingeleitet. Die Beamten sind vorläufig vom Amte suspendirt worden.

**Fraustadt, 20. Okt.** Ein Brandunglück er-

eignete sich am gestrigen Nachmittag in dem zum benachbarten Dominium Ober-Heyersdorf gehörigen Familienhause. Der Arbeiter Päßold, welcher in dem Hause eine Giebelstube inne hat, ging mit seiner Ehefrau auf die Dominialarbeit und ließ seine beiden Kinder, eine 1 1/2-jährige Tochter und einen 1/2-jährigen Sohn, welche noch schliefen, auf sich selbst in der Wohnung zurück. Gegen acht Uhr sah man aus der Wohnung dichten Qualm strömen. Der Dominialvogt Neumann, welcher sogleich nach der Wohnung lief, konnte diese des Rauches wegen nicht betreten. Dies gelang erst, nachdem man die Fenster eingeschlagen hatte und so der Rauch Abzug gewann. Es gelang Neumann im Verein mit andern Arbeitern, die in Brand gerathenen Möbelstücke zu löschen. Die Kinder lagen todt in den Betten, sie waren im Rauch erstickt. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß das zwischen der Wand und dem Ofen zum Trocknen aufgeschäufte Holz in Brand gerathen war und sich auf einen Schrank fortgepflanzt hatte.

**St. Chlud, 20. Okt.** Bei dem gestrigen Garntisorenrennen ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Herr Schmidt jr. aus Frödenau stürzte mit seinem Pferde bei dem Nehmen eines Hindernisses so unglücklich, daß er bewußtlos liegen blieb und vom Pluge getragen werden mußte. Herr Sch. hat den Bruch eines Schulterblattes erlitten. Das Pferd, ein kostbares Thier, blieb auf der Stelle todt.

**Rastenburg, 19. Okt.** Bei der letzten Einquartierung schickte ein im Gute Langened im Quartier liegender Lieutenant seinen Burchen nach der Poststation Alt-Rosenthal, um eine Summe Geld zu erheben. Auf der Rückkehr wurde der Offiziersburche im Langeneder Walde von drei Strolchen, welche mit Stöcken bewaffnet waren, überfallen. Es gelang dem Soldaten nach energischem Gebrauch seines Seitengewehres, die Strolche in die Flucht zu schlagen. — Ebenso wurde ein Radfahrer von diesen Gesindel belästigt. Der Radler versuchte die Angreifer durch einen Revolver-schuß. — Ein 12-jähriger Knabe aus dem Dorfe Neu-Rosenthal, welcher bei dem Besitzer C. in Wenden mit Hüten beschäftigt war, gerieth in eine Torfgrube und ertrank. — Etwa 30 Kasernenbauarbeiter überfielen Nachts 11 Uhr in der Nähe des Amtsgerichts einen patrouillirenden Schutzmann und einen Nachtwächter. Die Angreifer benutzten alle möglichen Werkzeuge, verwundeten den Nachtwächter schwer und schlugen dem Schutzmann den Helm ein. Mit Hilfe zweier Polizisten gelang es den Beamten, die Horde auseinander zu treiben und drei Räubersführer zu verhaften.

**Braunsberg, 21. Oktober.** Die gestrige Verhandlung über die Anlage einer Telephon-einrichtung in Braunsberg ist ergebnislos verlaufen. Die Interessenten hatten sich zwar in genügender Zahl eingefunden, aber die ihnen gemachten Vorschläge konnten nicht zum Eingehen auf dieselben reizen. Da die Fernsprechklinie Königsberg - Berlin überlastet ist, so kann in dieser Stadt vorläufig nicht auf Anschluß rechnen; eine zweite Linie anzulegen, sollen die hohen Kosten verbieten. Somit kann es sich nur um eine Lokalfernprecheinrichtung handeln.

Die Anlage kommt jedem Interessenten auf 150 Mark zu stehen. Dazu kommen die hohen Gebühren für Benutzung der Fernprecheinrichtung. Der Nutzen, der diesen Ansagen entgegensteht, ist nur gering zu veranschlagen.

**Altenstein, 21. Okt.** Gestern Abend brannte das dem Feilenhammermeister Fischen gehörige Wohngebäude Jakobstraße Nr. 11. Die isolirte Lage des Gebäudes auf der Berganhöhe ließ eine Weiterverbreitung des Feuers nicht zu, zumal die Feuerwehr in ausnehmend kurzer Zeit mit Spritzen und Wasser zur Stelle war und auch die herniederkommenden Regenmassen dasselbe dämpfen halfen. Der bereits brennende ganze Dachstuhl, von dem sich das Feuer schon bis auf die unteren Treppentritten verbreitet hatte, wurde bald gelöscht. Leider ist ein enormer Schaden bei dem Brande dem Hausbesitzer Fischen dadurch entstanden, daß ihm eine Gelbkassette mit 1465 Mark verschwunden ist. Die Kassette enthielt 1465 Einheitsmarkscheine, einen Fünfundzwanzigmarkschein und 3 Fünfundmarkscheine.

**Königsberg i. Pr., 21. Okt.** Der Uhrmacher Knippich, der am dritten Pfingsttag seine Braut Namens Grünwald erschossen und sich selbst zu erschließen versucht hat, wurde heute von der Strafkammer zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt.

**Königsberg, 21. Okt.** Ein bedauerlicher Unfall hat sich gestern auf dem Holzsteiner Treidelbamme ereignet. Ueber denselben wird uns geschrieben: Vor einem an dem Fabrikhahn der Union in Damm-trug haltenden Wagen hatten sich die Pferde eines dem Herrn Rittergutsbesitzer Magnus - Gr.-Hofstein gehörenden Fuhrwerkes erschreckt, sind vom Treidelbamme heruntergesetzt und ertrunken. Der Kutscher hat sich durch einen Sprung vom Wagen gerettet. Die Pferde, sieben und fünf Jahre alt, hatten einen Werth von etwa 1600 Mt.

**Pillau, 20. Okt.** Der Unteroffizier Lajcheit von der 12. Kompanie des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2, welcher sich vorgestern erschoss, hatte eine gelinde Bestrafung wegen Mißhandlung eines Kanoniers zu gewärtigen; das soll allein die Ursache zum Selbstmorde gewesen sein, da L. sonst ein tüchtiger Mensch gewesen ist.

**Tilsit, 21. Okt.** Erschlagen wurde heute auf dem Holzverladeplatze des hiesigen Bahnhofes von einem großen herunterfallenden Stückfasse ein Arbeiter, welcher beim Abladen von Fässern für eine hiesige Brauerei beschäftigt war. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur den augenblicklich eingetretenen Tod konstatiren.

**Insterburg, 21. Okt.** Als ein großer Ausreißer ist der 20-jährige Losmannssohn August Bause aus Sandfuß Kreises Niederung bekannt. Nachdem er bei seiner ersten Inhaftirung dem Transporteur viel zu schaffen gemacht hatte, ist es ihm gelungen, aus dem Gerichtsgefängnis Tapiau zu entspringen, er wurde indessen aber festgenommen und dem Gerichtsgefängnis Heimrichswalde zugeführt. Auf dem Transport von Heimrichswalde nach Tapiau ist es ihm bei Station Bamletten wieder gelungen, die Freiheit zu erlangen. Es ist hinter Bause ein Steckbrief erlassen.

**Aus Ostpreußen, 21. Okt.** Ein graufiger Fund wurde gestern auf dem Bahnhofe in Ribartu

gemacht. Dort fand man zwischen den Gleisen einen Menschenkopf. Nach später eingetroffenen Nachrichten soll der Körper bei Trakehnen auf der Strecke gefunden sein. Der Kopf wurde durch die Maschine des Schnellzuges bis nach Ribartu geschleppt.

**Bromberg, 20. Okt.** Aus unserem Nachbarstädtchen Schulz wird der „Ostb. Pr.“ folgendes Geschichtchen berichtet: Ein dortiger Einwohner hatte noch Weintrauben an seinem Spalier, und war eines Morgens nicht gerade angenehm überrascht, als alle Trauben verschwunden waren. Ein Dieb hatte sie sich geholt. Als der Bestohlene sich am Spalier umsah, ob er von dem Traubendiebe vielleicht eine Spur entdecken könne, bemerkte er am Boden ein Portemonnaie, das nur dem Dieb gehören konnte. Es enthielt ungefähr den fünffachen Werth der gestohlenen Trauben.

**Ostrowo, 20. Okt.** Das Grenzdorf Tarnowo ist fast vollständig niedergebrannt. 120 Gebäude gingen in Flammen auf. Es konnte fast nichts gerettet werden. Mehrere Kinder werden vermisst.

**Aus Schlesien, 20. Oktober.** Ein kleines Mißgeschick ist dem Liegnitzer Regierungspräsidenten am Montag vor acht Tagen auf seiner Reise zur Hafeneinweihung nach Neusalz begegnet. Er stieg nämlich in der Meinung, das Ziel seiner Reise erreicht zu haben, schon auf dem Bahnhof Beuthen aus. Ehe er mit seinem Begleiter seinen Zerrthum gewahr wurde, war der Zug weg und nun guter Rath theuer. In Neusalz hatte man indessen vergeblich die beiden Gäste erwartet. Glücklicher Weise fuhr eine halbe Stunde später ein Güterzug nach derselben Richtung und dadurch war es den Herren möglich, nach Erlegung der hohen Fahrgebühren im Packwagen noch rechtzeitig Neusalz zu erreichen.

## Von Nah und Fern.

\* **Der Kaiser bei Tisch.** Von einem Teilnehmer am Kaiserfest im General-Kommandogebäude in Magdeburg hört das nationalliberale „Veipz. Tgl.“ folgende Details: „Beobachtet man den Kaiser sein Glas leerte, mußten die Tischgenossen vorschriftsmäßig auch das ihre leeren, und das geschah sehr oft. Da das Cerimonell verlangt, daß Niemand mehr sitzen bleibt, sobald der Kaiser die Tafel aufhebt, mußte sich Jeder sehr dazuhalten. Nach dem Essen wurden sehr große Cigarren herumgereicht, die der Erzähler z. B. erst in 1 1/2 Stunden zu Ende rauchen konnte; der Kaiser war damit in 26 Minuten fertig. Es geht bei Se. Majestät eben alles sehr rasch und präzise vor sich.“

\* **Daß man einen Schutzmann,** der sich in dienstlicher Thätigkeit befindet, nicht zu einem Glase Bier einladen oder ihm gar eine Liebescigarre aufnöthigen darf, wenn man nicht unter die Anklage der Bestechung gerathen will, ist dem Droschkenkutscher Lippe am Mittwoch vor der 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts I klar gemacht worden. Lippe hielt eines Tages mit seiner Droschke in der Nähe des Bahnhofes Friedrichstraße und rückte unbefugter Weise als „Erster“ vor, indem

## Dämonen des Hasses.

Eine Geschichte von der hannov.-holländischen Grenze von Th. Schmidt.

20) Nachdruck verboten.

Günther hatte in der That eine derbe Lektion verdient. Auch sie hatte sich vorgenommen, ihn, wenn er wiederkommen sollte, äußerlich kühl und gleichgültig zu begegnen; aber als sie ihn dann bei dem ersten Zusammentreffen bei Burgbards so blaß und leidend liegen sah, als er dann, plötzlich erwachend, den Blick so voll Liebe und Verzehrung erlöschend auf sie richtete, da schwand jeder Groll aus ihrem Herzen.

„Ich danke Dir Vater für Deine Belehrung“, sagte sie, ihn unarmend und küssend. „Bist doch mein liebes gutes Väterchen! Du hast Gustav zweifellosgedrig abgekankelt, er war äußerlich ganz geknickt und fühlte sich unglücklich darüber, Deine Freundschaft eingebüßt zu haben. Nun laß es aber auch mit der derben Strafpredigt genug sein. Mein Gustav ist von Herzen gut und hält große Stücke auf Dich. Er geht ja nun — ach leider viel zu schnell — von hier fort, da wirst Du schon bald erfahren, wie sich seine Eltern zu unserer Verbindung stellen.“

Schmedes sah seiner hübschen Tochter in die freudig leuchtenden Augen und klopfte ihr die frischen, saftig gerötheten Wangen.

„Schmeicheltage, Du! — So seid ihr junges Volk, das denkt immer nur an sich. Was wird denn aber aus mir, wenn Du erst mal Günthers Frau bist?“

„O, Du ziehst mit uns, Vater, nach Hannover. Du sollst es auf Deine alten Tage gut haben. Deine Besingung hast Du ja verkauft und wenn ich fort bin, hält Dich nichts mehr hier fest, und an Bekannten fehlt es Dir ja dort in Hannover auch nicht.“

„Jels“ zu, welche hart an der Grenze mitten im Moore lag.

Als er das elende, aus Fachwerk mit Lehm und geflochtenem Knüppelholz aufgebaute Haus betrat, kam ihm der taube Wirth des Hiesels in der Hausthür mit mürrischer Miene entgegen. Derselbe mußte ihn trotz der Dunkelheit auf sein Haus zuschreitend vorher bemerkt haben, denn er sah es dem Manne an, daß er von dem Erscheinen eines Fremden durchaus nicht und vor allem nicht angenehm überrascht war.

Der Moorarbeiter, ein schlauer Geselle mit listig blickenden Augen, musterte den Ankommenden eine Weile und da er in diesem einen ihn gänzlich fremden Menschen erblickte, so fragte er ziemlich unwirsch, was der Herr wünsche.

Horst hatte sich ruhig begaffen lassen. Jetzt schritt er lachend an dem Hauswirth vorbei, öffnete die Thür zu einem kleinen Raume, der den Namen Wohnstube nicht verdiente, klatschte hier dreimal in die Hände und rief: „Hiesel, Admiral, Knolle — heraus! Ich bin wieder da!“

Kaum hatte er diese Worte gerufen, da wurde es unter dem Fußboden lebendig, eine in der Ecke des niedrigen kleinen Zimmers stehende alte veräucherte Truhe schob sich wie von selbst zur Seite und da, wo diese stand, klappte eine Fallthür über einem Loch auf, aus dem die drei Gerufenen zum Vorschein kamen — sehr zum Erstaunen des Moorarbeiters, der den schwarzen Dierk immer noch nicht wieder erkannt hatte. Aber auch die drei aus ihrem geheimen Versteck hervortretenden Gefellen standen einen Augenblick auf's Höchste verblüfft vor ihrem Führer und wußten nicht, was sie mit dem Kerl da in Matrosenuniform machen sollten. Es war doch alles in Ordnung: das dreimalige Händeklatschen, die bekannte Stimme Horst's — und doch, dieser Fremde war entschieden nicht Dietrich Horst!

„Na, ich bin zufrieden, Kameraden,“ plachte Horst endlich unter lautem Lachen heraus. „Wenn selbst das Habichtsauge meines Hiesels mich nicht erkennt, dann soll mich die hochwohlweise Polizei wohl erst recht nicht erkennen.“

„Verdori!“ meinte Hiesel. „Du hättest mir zehnmal begegnen können, Dierk, in diesem Anzuge und mit solchem glatten Jungferngesicht hätte ich Dich mein Lebtag nicht wieder erkannt. Alles weg, Bart futsch! Haar futsch! und die Augenbrauen statt

schwarz, kaffeebraun — 's ist doch um die Motten zu kriegen, was Du nicht alles kannst.“

„Um so besser für mich,“ meinte Horst, wenn Ihr mich nicht erkannt habt.“

Der lange „Admiral“ war einige Male kopfschüttelnd um Horst herumgegangen und hatte den Kameraden in stummer Verwunderung betrachtet. Jetzt blieb er vor ihm stehen.

„Du hast Dich zwar meisterhaft entstellt,“ sagte er, „aber so imponirt Du mir garnicht, siehst gerade aus, wie ein eben ausgelernter Schiffsjunge.“

„Aha, da guckt der Fachkener, der „Herr Admiral“ heraus; na, alte Wasserratte, trete Dir jetzt gern das Kommando ab, hier ist die Luft für mich doch nicht mehr rein genug. Wist ihr denn, woher ich komme?“

„Ist schon alles bekannt, Dietrich, und die ganze Teufel (Polizei) ist schon hinter Dir her,“ nahm Hiesel das Wort, der inzwischen eine Flasche Rum herbeigeholt hatte und für jeden ein Glas einsetzte.

Man schickte den tauben Hauswirth wieder hinaus vor die Thür auf seinen ihm vorhin angewiesenen Posten, von dem aus er den Anderen jede Annäherung eines Menschen an sein Haus zu signalisiren hatte. Dann setzten sich die vier Spießgesellen zu einer Berathung nieder.

Sie waren bald über das, was angesichts der unvorhergesehenen Flucht Horst's aus dem Gerichtsgefängnisse zu geschehen habe, einig. Man wollte das hannoversche Grenzgebiet für immer verlassen und den Schmuggelhandel von Holland aus ins Westfälische hinüber fortsetzen. Vorher sollte aber noch der Versuch gemacht werden, ob die an verschiedenen Stellen verborgene Waare nicht heute Nacht dem Abnehmer derselben in D. zugeführt werden konnte.

Horst war mit allem einverstanden; er betheiligte sich auffallend wenig an der Debatte, denn ihn beschäftigte ein finsterner Plan.

Als er diesen zuletzt seinen Komplizen mittheilte, da sahen alle überrascht auf.

„Dierk, Du bist von Simen,“ stieß der riefen-hafte „Admiral“ aus. „Laß doch die Menschen in der Grenzschenke jetzt endlich in Ruhe.“

„Rein, das leidet mein Haß nicht. Der Alte hat alle unsere geheimen Schleichwege verrathen

und die ihm überhandten Drohbriebe dem Untersuchungsrichter übergeben. Wäre mir die Flucht nicht geglückt, dann hätten sie mich in den nächsten Tagen vor die Geschworenen gestellt und mir fünf bis zehn Jahre Zuchthaus aufgebremmt. Du weißt doch, was man uns alles auf's Konto setzt. Hier ist unsere Rolle ausgespielt. Ist es Dir wirklich gleichgültig, daß unsere Feinde über uns triumphiren, Admiral?“

„Rein, gewiß nicht, wenn wir aber im Augenblicke gegen dieselben etwas unternehmen, dann laufen wir Gefahr, den Verfolgern in die Hände zu fallen.“

„Da — welche Angst! Sind wir denn nicht unser vier?“

Der „Admiral“ schwieg, statt dessen nahm Hiesel das Wort.

„Ich verlasse Dich nicht, Dierk, brenne vor Begierde, der Bestie, dem Schmedes'schen Kiter, das Lebenslicht dafür auszublafen, daß er mich vor einiger Zeit so mörderhaft zugerichtet hat. War vorhin schon mit meinem Stuken in der Wirthschaft, aber das Luder lief im Hause umher, konnte also nicht zum Schutz kommen. Todt muß er, der Kiter, das habe ich bei mir geschworen.“

Knolle, der vierte im Bunde, ein schweigsamer Mensch, hatte keine eigene Meinung, er that nur immer das, was die anderen thaten.

Horst gewann die drei verwegenen Burtschen bald für sich. Ihr Plan war folgender: Zunächst sollte die Waare aus ihren Verstecken geholt und nach dem eine gute Stunde entfernten Orte D. geschafft werden. War der Transport geglückt, so wollten alle vier der Grenzschenke den letzten Besuch abstaten. Dieser „letzte Besuch“ sollte sich zu einem, nach ihrer Meinung großartigen Bravourstück gestalten, von dem die Bewohner der Gegend noch lange Jahre erzählen würden.

Die vier Schmugler verließen bald das Haus. Ueber dem Moore, durch das sie eine Zeitlang der Weg führte, lag das tiefe Schweigen der Nacht. Der Mond stand mit einer schmalen Sichel am Himmel und verbreitete nur ein spärliches Licht; ein kalter Nordostwind strich über die Ebene und wirbelte den in der Dämmerstunde gefallenen losen Schnee in die Luft oder warf ihn von den höhergelegenen Stellen in die Vertiefung und Moorlöcher. Es war bitter kalt.

12 Kapitel.  
**Dämonen des Hasses.**  
Nachdem der schwarze Dierk seinen ehemaligen Komplizen, den Zimmermann Brand, verlassen hatte, wandte er sich, eine Weile die Dunkelheit des Waldes zu seiner Flucht herbenkend, der Wohnung „Hie-

schwarz, kaffeebraun — 's ist doch um die Motten zu kriegen, was Du nicht alles kannst.“

er dem vor ihm haltenden Kollegen, welcher eingeschlagen war, vorbeifuhr. Andere Koffelente waren über dieses inkonformmäßige Verfahren empört und der Schutzmann Neumann sah sich zum Einschreiten veranlaßt. Er verlangte den Fahrchein des Angeklagten, den diese Aufforderung damit beantwortete, daß er den Hut an die Erde legte, Rock und Fahrkartentafel dazu that und erklärte: „Unter solchen Umständen bedanke ich für die Ehre, Berliner Droschkentischer zu sein!“ Es blieb nichts anderes übrig, als das Gefährt durch dritte Personen auf die Seite schieben zu lassen. Als der Schutzmann erklärte, eine Strafanzeige erstatten zu wollen, legte sich der Angeklagte aufs Bitten und lud den Beamten zu einem Glase Bier ein. Dies wurde abgelehnt. Nun nahm der Angeklagte eine Cigarre hervor, die er dem Schutzmann anbot. Als auch hier die Annahme verweigert wurde, steckte der Angeklagte die Cigarre dem Schutzmann zwischen die Knöpfe der Uniform. Der Gerichtshof erließ hierin eine Befehung und verurtheilte den Angeklagten zu 20 Mark Geldstrafe.

**\* Die Ursachen der Eisenbahnunfälle.** In Mainz standen am Mittwoch der Lokomotivführer Jakob Marther aus Mainz und der Hilfsrangierer Valentin Schwarz aus Guntersblum vor der Strafkammer, angeklagt der Gefährdung eines Eisenbahntransportes. Am 26. November Abends kam Marther mit dem Zug 47 von Frankfurt auf dem dortigen Zentralbahnhof an, mit 14 Minuten Verspätung. Auf der Kreuzungsweiche 69 stieß er mit einem Rangirzuges zusammen, wodurch zwei Wagen zertrümmert wurden. Schwarz war Rangierer des letzten Zuges und soll an dem Zusammenstoß deshalb mitschuldig sein, weil er entgegen der Vorschrift des Reglements keine Laterne getragen hatte. In der Verhandlung wies aber die Vertheidigung nach, daß die Bahnverwaltung aus Sparankheitsrückichten keine Laternen herausgab. Erst nach dem Unfall wurden von der Verwaltung Laternen geliefert. Das Gericht sprach die beiden Angeklagten frei.

**\* Eine amüsante Verwechslung.** Ein Inspektor der Geheimpolizei in Paris überwachte seit einiger Zeit ein Individuum, das er im Verdacht hatte, ein berufsständiger Dieb zu sein. Es glückte ihm, sich sein Vertrauen zu erwerben, indem er sich als Fehler ausgab. Kürzlich verabredete der Beamte mit dem Verdächtigen ein Stelldichein in der Nähe einer Wirthschaft der Avenue de Cligny, um sich von ihm einen Barren geschmolzenes Gold, das von den gestohlenen Werthsachen herrührte, ausfolgen zu lassen. Dem Inspektor war es entgangen, daß seine Unterredung mit dem Diebe von einem Manne mit angehört wurde, der in die Letztüre einer Zeitung versunken zu sein schien. Mittwoch Abend also traf der Inspektor in Begleitung eines seiner Kollegen mit dem Verbrecher zusammen und nahm den werthvollen Barren entgegen, als sie plötzlich von drei Individuen beim Kragen gefaßt wurden, während der Dieb mit seinem Helfershelfer, den er zum Ab-

schluß des „Geschäftes“ mitgebracht hatte, die Flucht ergriff. Die Inspektoren suchten sich ihrer Angreifer zu entledigen und riefen aus: „Wir sind Polizeibeamte!“ „Wir auch,“ lautete die verblüffende Antwort. Die Sache klärte sich bald auf. Ein Inspektor des Nachforschungsdienstes — der in die Zeitungslektüre vertieft Mann der Avenue de Cligny — hatte seinen Kollegen von der Geheimpolizei für einen wirklichen Fehler angesehen und mit zwei anderen Beamten seiner Brigade die Verhaftung desselben beschloffen. Der Einzige, der aus diesem drolligen Irrthume Nutzen gezogen hat, war der Einbrecher, an dessen Verfolgung sich die Beamten zwar sofort machten, der aber längst spurlos verschwunden war.

**\* Ueber den Untergang des „Eriton“** treffen aus New-York noch folgende Nachrichten ein: Der Dampfer war von Havannah nach Bahia Honda bestimmt und ging am 16. ds. früh zwischen Dominica und Mariel an der Küste der kubanischen Provinz Pinar del Rio zu Grunde. Außer seinem Cargo hatte er eine große Anzahl von Maulthierern an Bord, und war dadurch so überladen, daß sein unteres Deck nur wenige Fuß über den Wasserpiegel hinausragte. Man hegte schon bei der Abfahrt vielfach schwere Besorgnisse, aber der Kapitän war voll Vertrauen und erklärte, im Stande zu sein, sicher seinen Bestimmungsort zu erreichen. Am 16. ds. früh um 4 Uhr versagten plötzlich aus unbekanntem Ursachen die Maschinen, und der große Dampfer wurde hilflos von den hohen Wogen herumgeschleudert. Die Strömung erfaßte ihn und zog ihn an die Küste, wo er an einem Felsen scheiterte. Während dieser letzten Fahrt hatten sich die Maulthiere sämtlich nach einer Seite gedrängt und das Schiff legte sich dahin über. In Folge dieser Lage begann die Ladung ebenfalls nach der bedrohten Seite zu rollen, und der Dampfer legte sich nunmehr ganz auf die Seite. Die noch halb schlaftrunkenen Passagiere stürzten in wildem Schrecken an Deck, und als der Befehl erteilt wurde, die Boote auszufegen, entstand ein wildes Gebränge. Das Schiff sank eine Viertelstunde, nachdem es auf den Felsen geworfen war. Das erste Boot, das in das Wasser gelassen wurde, schlug um und sämtliche Insassen ertranken. Das zweite niedergelassene Boot schlug in der Brandung gleichfalls um; theils durch die Anstrengungen der in das Wasser Gestürzten, theils durch den Wogenprall selber richtete es sich jedoch nach kurzer Zeit wieder auf, und von 28 Personen, die sich vor dem Kentern in ihm befunden hatten, gelang es acht, wieder hinein zu kommen und die Küste zu erreichen. Mehreren der auf dem Schiffe Zurückgebliebenen glückte es, an die umgeworfenen Trümmer sich anzuklammern und sich so zu retten oder so lange über Wasser zu halten, bis die Rettung nahe. Das Kanonenboot „Maria Christina“ und der Schleppdampfer „Luiza“, die von Havannah aus sofort auf die Unglücksstelle eilten, brachten am Sonntag im Ganzen 42 Schiffbrüchige mit sich. Die beiden Fahrzeuge sind noch einmal in See gegangen, um nach weiteren Ueberlebenden zu suchen. Vier Soldaten gelang eine merkwürdige Rettung dadurch, daß sie an Planken sich klammerten und bis in die Nähe von Ha-

vannah getrieben wurden. Von den Unglücklichen, die im Wasser umgetrieben wurden, sollen nach der Aussage Ueberlebender mehrere den in jenen Gewässern zahlreich anzutreffenden Haifischen zum Opfer gefallen sein. Einige der Ueberlebenden versichern, daß sich der Kapitän, als er das Unglück gesehen, mit einem Revolver erschossen habe. Es werden bis jetzt noch 150 Personen vermißt, darunter sämtliche Frauen, die an Bord waren. Der „Eriton“ soll ein ganz veraltetes Schiff, ein hölzerner Schraubendampfer von nur 160 Fuß Länge gewesen sein. Die Maschine bestand nach den Registern des Lloyd aus nur einem 24zölligen Cylinder.

**\* Manila, 21. Okt.** Der Zyklon, welcher, wie berichtet, die zu den Philippinen gehörige Insel Leyte verwüstete, hat am 12. d. Mts. gewüthet. Die auf der Ostseite der Insel Leyte gelegenen Ortschaften Carigara und Burugo sind vollständig zerstört, dagegen hat die Stadt Leyte Dank ihrer günstigen Lage verhältnismäßig wenig gelitten. Eine riesenhafte Wasserwoge stürzte über das Land und ließ viele Dörfer verschwinden. In der Stadt Tacloban sind mehrere tausend Eingeborene umgekommen. Der Zyklon berührte auch die benachbarte Insel Samar; man weiß noch nicht, welchen Schaden er dort anrichtete. — Nach einer weiteren Meldung kam der Orkan von Osten und vernichtete Carigara und die Burgodörfer mit mehreren Tausend Einwohnern. Auf der Insel Leyte war er begleitet von einer gigantischen, mehrere Meter hohen Fluthwelle, die, mit enormer Gewalt und rasender Schnelligkeit die aus Rohr und Nipapalme errichteten Häuser niederbrechend, alles überschwemmte. Das größere Dorf Tacloban legte das Wasser total weg. Eine Unmenge Menschen sind der Katastrophe zum Opfer gefallen, 400 Leichen sind sofort beerdigt. Viele Andere sind im Sande und unter den Trümmern verschwunden oder ins Meer hinausgerissen. Auf der Insel Samar ist das Städtchen Hermani radikal vom Erdboden verschwunden.

### Lokale Nachrichten.

**Eine Weichselkonferenz** findet morgen in Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Gohler statt. Zu der Konferenz treffen als Vertreter des Landwirtschaftsministers die Herren Geheimrath v. Mühlmann, als Vertreter des Finanzministers die Herren Geheimrath v. Finckh und v. Havenstein, als Vertreter des Ministers der öffentlichen Arbeiten die Herren Geheimrath v. Müller und v. Kugelgen und Regierungsrath Gernemann hier ein. Es soll über die Kosten der Weiterregulirung der Weichsel bis zur Mündung in die Ostsee verhandelt werden. Diese Kosten sind auf rund 8 1/2 Millionen Mark veranschlagt, und es sind zur Berathung über eine geeignete Vertheilung dieser Kosten auch die Regierungs-

präsidenten von Danzig und Marienwerder mit ihren Deputierten, sowie die Vertreter der großen Reichverbände von Marienburg, Danzig, Elbing und der Fallener Niederung eingeladen worden. Eine Vereisung der Weichsel seitens der Konferenzmitglieder findet nicht statt.

**Personalien.** Den Oberförstern Niesberg (Oberförsterei Schloppe) und Born (Oberförsterei Woznowoda) im Regierungsbezirk Marienwerder ist der Titel „Forstmeister“ mit dem Range der Rätthe vierter Klasse verliehen worden.

**Ordensverleihung.** Dem bisherigen Reichsbevollmächtigten für Pölle und Steuern, Geheimen Regierungsrath Kolke zu Königsberg i. Pr., ist der königliche Kronen-Orden zweiter Klasse verliehen worden.

**Zur Ausbildung von Turnlehrerinnen** wird auch im Jahre 1898 ein etwa drei Monate währende Kursus in der königlichen Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin abgehalten werden. Termin zur Eröffnung desselben ist auf Freitag den 1. April f. Js. anberaumt worden. Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens bis zum 15. Januar f. Js., Meldungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen königlichen Regierung, in deren Bezirk die Betreffende wohnt, ebenfalls bis zum 15. Januar f. Js. anzubringen. Die in Berlin wohnenden in keinem Lehramte stehenden Bewerberinnen haben ihre Meldungen bei dem königlichen Polizeipräsidium in Berlin ebenfalls bis zum 15. Januar f. Js. anzubringen. Den Meldungen sind die in § 3 der Aufnahmebestimmungen vom 15. Mai 1894 bezeichneten Schriftstücke geheftet beizufügen, die Meldung selbst ist aber mit diesen Schriftstücken nicht zusammenzulegen.

**Zurückgesetzte Stoffe für Weihnachtsgeschenke.**

- 6 Meter soliden Stoff, zum Kleid, für M. 1.80 Pfg.
- 6 Meter soliden Frühjahr- u. Sommerstoff, zum Kleid, für M. 1.68 Pfg.
- 6 Meter solides Damentuch, zum Kleid, für M. 3.30 Pfg.
- 6 Meter Veloutine-Flanell, guter Qualität, zum Kleid, für M. 4.20 Pfg.
- 6 Meter Ball- und Gesellschaftsstoff, reine Wolle, zum Kleid, für M. 4.50 Pfg.

versenden in einzelnen Metern franco in's Haus.

**Schlussverkauf sämtlicher Winter- und Frühjahrsstoffe zu reduzierten billigsten Preisen.**

**Muster auf Verlangen franco. Modeller gratis.**

Versandthaus: **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**

**Separat-Abtheilung für Herren-Stoffe: Stoff zum ganzen Anzug für M. 3.75, Cheviot z. ganz. Anzug f. M. 5.85 Pfg.**

**Stetig steigenden Absatz** seit 1880 findet der **Holländ. Tabak** bei **B. Becker** in **Seesen** a. S. 10 Pfund lose im Beutel fco. 8 Mark.

Bald hatten die vier Männer den Schmedes'schen Forst, indem sie die über die Grenze geschmuggelte Waare an mehreren Stellen sorgfältig verborgen hielten, erreicht.

Eine halbe Stunde später langten sie im Schutze des Waldes, jeder einen schweren Packen auf dem Rücken tragend, bei der nach Heide führenden Landstraße an, die sie, um nach D. zu kommen, eine kurze Strecke Weges zu passieren hatten.

Diese Strecke war für sie die gefährlichste, denn der Seitenweg, der nach D. führte, lag einerseits in unmittelbarer Nähe der Grenzhecke, in welcher der Hund, die Schmuggler witternd, regelmäßig aufschlug, und andererseits wurde die Landstraße von im Walde sich versteckt haltenden Zollbeamten häufig überwacht. Letzteres war heute bei der Kälte wohl kaum anzunehmen, so glaubten wenigstens die sechs Burtschen.

Die Schmuggler gingen nie in einem Haufen zusammen; auch heute folgten sie sich in Zwischenräumen dergestalt, daß keiner den Voranschreitenden aus dem Auge verlor.

Hiesel war der Erste, der aus dem Walde auf die Landstraße trat und sich vorsichtig spähend und laufend nach allen Seiten umfah. Da gewahrte er in einiger Entfernung einen Mann, der seinem Standorte sich näherte.

Das konnte nur ein Zollwächter sein. Der Laufende trat schnell in den Wald zurück und machte die inzwischen näher gekommenen drei Kameraden auf den Ankommenden aufmerksam.

Wieder auf die Landstraße blickend, erfaßte Hiesel plötzlich den Arm des neben ihm stehenden schwarzen Dierks und flüsterte ihm die Worte zu: „Meine Augen täuschen mich nicht; Dierk, es ist der junge Zöllner Siebst Du — er bleibt bei der Brücke stehen — sollte er mich eben bemerkt haben? Was sollen wir machen?“

Zu Horst's Augen flammte es leidenschaftlich auf; er lugte scharf auf die schneebedeckte Landstraße hinaus. Es unterlag keinem Zweifel, der Mann, der da wartend auf der Landstraße stand, war kein anderer als sein erbitterter Feind, der glücklichere Rivale. Die Gelegenheiten, sich zu rächen, war für ihn nie vorher so günstig gewesen als jetzt. Und er schwor sich, dieselbe nicht ungenützt vorübergehen zu lassen. Seine dunklen Augen funkeln wie diejenigen eines Raubthiers, seine Muskeln spannten sich.

„Kameraden,“ flüsterte er den Andern zu, „dort steht unser gemeinsamer Feind, ein Mensch, der uns oft wie ein Stück Wild durch Busch und Heide gehetzt hat. Ich habe ihm Rache geschworen und ihr Alle nicht minder. Zeigen wir ihm und der mit ihm verbündeten Polizei jetzt, daß sich der „Sechserbund“ an seinen Gegnern zu rächen weiß.“

Es bedurfte kaum solcher Worte, um bei den drei wilden Burtschen den Haß gegen den Beamten

zu entflammen. Leute, wie diese, pflegten in jedem Diner der Ordnung ihren geschworenen Feind zu sehen. Merkwürdigerweise schien Hiesel, sonst der Tollkühnste und Wildeste der Bande, plötzlich eine sentimentale Anwandlung zu haben.

Zwar hatte er nichts gegen einen gemeinschaftlichen Angriff auf den Beamten einzuwenden, aber er warnte vor Blutvergießen.

Es war in der That Günther, der dort, in etwa fünfzig Schritten Entfernung von dem sein Verberben planenden Feinde, dem schwarzen Dierk, und seinen Kumpanen stand und offenbar auf Jemand wartete. Seine Gedanken beschäftigten sich noch mit der Geliebten, deren Wagen er vorhin wider der Erwarten einige Hundert Schritte weit von deren elterlichen Hause auf der Landstraße angehalten hatte. Er war darüber hoch erfreut gewesen, glaubte er doch schon, Marie vor seiner Abreise nicht mehr sprechen zu können. Um dem Vater Mariens nicht merken zu lassen, daß sie sich unterwegs getroffen hatten, ließ Günther den Wagen halten, hob sein Mädchen aus demselben heraus, ging mit ihm außer Hörweite des Kutschers eine Weile auf der Landstraße auf und ab und erzählte der Erschreckenden die für die Erfüllung ihrer Herzenswünsche so ungünstig verlaufene Unterredung mit dem Vater.

Marie hatte den Geliebten zu trösten versucht, obgleich sie sich sagte, daß Trostesworte an der Thatfache der Weigerung ihres Vaters nichts ändern konnten. Wer, wie sie, die Starrköpfigkeit der niederländischen Bauern kannte, der wußte auch, daß Worte, und wären sie noch so schön gesetzt, den harten Sinn derselben und das einmal gefaßte Mißtrauen nur selten besiegen können.

Günthers einzige Hoffnung blieb Marie selbst; ihren Einfluß auf die Entschlieungen des Vaters hatte er längst bewundert. Wenn das schöne blonde Mädchen ihre vollen weichen Arme um den Hals des sich ihren Wünschen gegenüber widerspenstig zeigenden Vaters legte und mit ihren großen blauen Augen bittend zu ihm auf sah, dann zog es wie warmer Sonnenschein über sein ernstes, faltenreiches Antlitz. In solchen Momenten hatte er dann wohl lachend zu Günther hinübergeblüht und gefragt: „Sagen Sie mal Ihre Meinung, Herr Günther, ich kann dieser kleinen schlauen Hexe keinen Wunsch mehr abschlagen.“

Würde Marie auch in diesem Falle des Vaters Herz erweichen können?

Er wünschte und hoffte es. Je näher der Tag seiner Verheirathung heranrückte, desto stärker fühlte er, daß dieses Mädchen seine Gedanken ganz ausfüllte, daß er nicht ohne Marie leben konnte und mochte.

So in Gedanken mit seinem Lieb beschäftigt, dessen letzter Kuß ihm noch auf den Lippen brannte, hatte er eine Weile auf der kleinen Brücke, unter der ein schmaler Bach hinfließ, gestanden und auf

den Kollegen Burghard gewartet, mit dem er um acht Uhr hier zusammentreffen wollte. Aber der Alte hatte sich offenbar verspätet.

Günther zog seine Uhr und zündete ein Streichholz an, um nach der Zeit zu sehen. Es war schon zehn Minuten nach acht.

„Will dem Alten eine Strecke entgegengehen,“ sagte er, verbarg seine Uhr wieder in der Tasche und schritt langsam weiter, der nahen Grenze zu.

Da schlug plötzlich ein Geräusch aus dem Walde an sein Ohr; es war, als wenn der Fuß eines Menschen oder größeren Thieres auf dürres zerbrochenes Reiserholz trete. Er blieb einen Moment laufend stehen, da er aber nichts weiter hörte, setzte er seinen Weg fort. In diesem Augenblick zerriß der schauf aus Nordosten wehende Wind eine dünne Wolkenschicht vor der schmalen Mondscheibe und das sahle Licht derselben verbreitete auf dem glitzernden Schnee der Landstraße eine ziemliche Helligkeit.

Blötzlich schien es Günther, als husche ein langer Schatten dicht hinter ihm über den Weg und als bewege sich gleichzeitig etwas am Rande des Waldes. Jetzt wurde es ihm klar, daß sich Menschen in seiner unmittelbaren Nähe im Tannendickicht verborgen hielten.

Schnell griff er mit der Rechten nach seiner über der linken Schulter hängenden Büchse.

Aber noch ehe er dieselbe in eine schußfertige Lage bringen konnte, sprang eine lange Gestalt von hinten auf ihn ein, zwei starke Arme umschlangen seinen Oberkörper und im nächsten Augenblicke fühlte er sich zu Boden gerissen. Gleichzeitig tauchten noch weitere drei Gestalten neben ihm auf, deren Häufte sich seiner Arme bemächtigten und diese zur Erde niederdrückten.

Der Ueberfall aus dem Hinterhalt, begünstigt durch das wenige Schritte entfernte Tannendickicht, war so geräuschlos und schnell erfolgt, daß Günther in demselben Augenblicke, in dem er an Widerstand dachte, sich schon zur Erde niedergeworfen und den acht kräftigen Fäusten gegenüber außer Stande sah, sich zu vertheidigen.

Wohl setzte er mehrere Male alle seine Kräfte ein, um sich aus der Umklammerung der Hände der vier Schurken zu befreien, aber es war nutzlos.

Während der lange Admiral seinen Kopf unter höhnischem Lachen zu Boden drückte, knieten Hiesel und Knolle ihm auf der Brust und hielten seine Arme fest.

Günther, die Schmuggler, außer dem schwarzen Dierk, erkennend, fühlte mit Schauern, daß seine letzte Stunde geschlagen hatte. Diesen Menschen kam es auf einen Mord nicht an. Und Angesichts des Todes überkam ihn eine aus Abscheu und Verzweiflung gemischte Wuth.

„Glenbe Schurken!“ stieß er grimmig aus schwerathmender Brust hervor. „Wißt ihr nicht,

daß ein Gott im Himmel droben eure Schandthat einst rächen wird? Was that ich Euch? Habt Ihr nicht auch Väter und Mütter? Denke einmal Jeder, daß er hier an meiner Stelle von vier Mordegellen überfallen ward — was würden dessen Eltern wohl sagen, wenn man ihnen den Sohn todt ins Haus brächte?“

„Stopf ihm den Schnabel, Admiral,“ rief der schwarze Dierk, der sich mit funkelnden, haberküllten Augen über den Daliegenden beugte und vor dessen Antlitz ein Stilet blitzen ließ.

Der Admiral drückte Günther seine breite Hand auf den Mund, ihn so am Weiterprechen hindern. „Halt! Dierk! Auf diese Manier nicht,“ rief Hiesel, die zum Stoß erhobene Hand des mordlustigen Menschen zurückschlagend. „Ich habe Dir bereits gesagt, daß ich nicht leide, daß der Zöllner von Dir wie ein Kalb abgestochen wird.“

„Ach was, Usfynn, Du bist zu umständlich,“ zischte Horst, erbot über das Bedenken des Kameraden. „Wir müssen kurz machen, sonst wird man uns hier noch überfragen. Was ist denn da noch zu überlegen? Ein Schlag, ein Stich, und seine liebesdürstige Seele spaziert in die Hölle.“

Aber trotz dieser cynischen Sprache, deren Klang Günther verrieth, daß dieses glattrasirte Gesicht mit den funkelnden Augen dasjenige seines erbittertesten Feindes sei, wagte der Unhold doch nicht, gegen den Willen der drei Komplizen zu handeln.

Inzwischen hatte der Admiral, mit seinem großen breiten Körper den Daliegenden gegen den wüthend auf denselben eindringenden schwarzen Dierk schützend, um die linke Hand Günthers einen dünnen Strick geschlungen.

„Reiß ihm mal das Gewehr aus der Hand, Knolle,“ gebot er.

Günthers Rechte hielt die Büchse am Schloßtheile noch krampfhaft umspannt.

Knolle erhob sich, erfaßte die Büchse am Laufende und riß daran. Aber die Hand Günthers hielt die Waffe fest, allerdings nur wenige Augenblicke, denn der Burtsche trat, an der Büchse stärker ziehend, mit dem Fuße gegen Günthers Hand, und das verursachte dem Beamten einen solchen rasenden Schmerz, daß er dieselbe fahren lassen mußte. Aber in demselben Augenblicke, wo ihm die Büchse aus der Hand glitt, schleiften seine Finger an dem Abzugsbügel entlang — ein lauter Knall erfolgte, und mit durchschossener Brust taumelte der Schmuggler zurück.

„Zum Teufel mit Deiner Schlaubheit, Hiesel!“ schrie der schwarze Dierk wild auf. „Siehst Du nun, was Du mit Deiner Gefühlsduselei diesem verd... Zöllner gegenüber angerichtet hast?! Der Schuß lockt uns die ganze Spießhaube der Gendarmen und Zollbeamten, die heute alle an der nahen Grenze auf den Beinen sind, auf den Hals.“

(Fortsetzung folgt.)

# Die Buch- und Kunsthandlung A. Birkholz,

Elbing,

Kettenbrunnenstrasse 5,  
empfehlen ihr großes u. reichhaltiges Lager von



in jeder Ausführung, gerahmt und ungerahmt, zu billigsten Preisen.

## Hänge-, Tisch- und Küchenlampen, Kronleuchter, Blitzlampen, Ampeln, Wandlampen und Wandarme, Clavierlampen, Candelaber etc. etc.

in Majolika, galvanisirt und echter Bronze, mit den neuesten und besten Brennern versehen, trafen in großer Auswahl ein und empfehlen selbe in nur sauberster Ausführung zu sehr billigen Preisen. Zur Befichtigung unseres Lagers laden ergebenst ein

Gedr. Jlgner.

## Thonfliesen,

Thonröhren, glasirt,  
Thonkrippen, glasirt,

empfehlen bei großer Auswahl

C. Matthias,

Schleusendamm 1.

Empfehle mein gut sortirtes Lager in

Uhren, Ketten u. Anhängen  
zu den billigsten Preisen unter streng reeller Garantie  
Gute Wand- und Weckeruhren  
von 2,50 Mk. an.

Regulatoren m. Schlagwerk, 14 Tage  
gehend, f. amerik. Werk, von 16 Mk. an.  
Gutgehende Cylinderuhren von 6 Mk. an.  
Gold, 14 Kar. Damen-Remontoirs v. 20 Mk. an,  
sowie sämmtl. Ketten u. Anhänger z. billigt. Preise.  
Reparaturen werden schnell, sauber und billig  
unter Garantie ausgeführt.

R. Schwarzkopf, Uhrmacher,  
Alter Markt 16.

## M. Räder, Wasserstr. 76-78, Ecke Heil. Geiststraße,

empfehlen sein gut sortirtes Lager in  
Anzug-, Hosen- u. Paletot-Stoffen.  
Reichhaltige Muster-Collection stets zur Verfügung.

Anfertigung jezt in kürzester Frist.  
Garantie für tadellosen Sitz.

Neu aufgenommen:  
Damen-Jaquetts

in guter Auswahl von Mk. 4,50 an.

## Elbinger Familienbierkrug

„Syphon“.

Hocheleganter Tafelaufsatz,  
5 Liter Inhalt,  
gebe ich mit folgenden Bieren gefüllt leichtweise ab:  
Lagerbier, hell und dunkel  
Königsberger Schönbuscher, hell u. dunkel  
Münchberger (Freiherr v. Tucher)  
Spatenbräu  
frei in's Haus.

S. Ochs,

Kettenbrunnenstraße Nr. 14.

## Fischerstraße 24

Abtheilung:  
Tricotagen.

Damen-Unterjacken  
(gewebt) mit langen Ärmeln, 42  
für  
extra schwer, m. lg. 68, 75, 88  
Ärmeln, f. haltb., f.

Damen-Merino-Unter-  
jacken 105  
mit langem Ärmel für

Herren-Normal-Hemden  
doppelt Brust mit Passen und  
Nehlschluß für 65  
extra starke Qualität für 78

Herren-Imitat-  
Beinkleider für 58  
Herren-Normal-  
Beinkleider für 54  
Herren-Imitat-  
Beinkleider 78  
mit rauhem warmem Futter  
mit Pelzparendfutter für  
extra warm, schwere Qual. 125

Schwer reitwollene  
Damen-Unterjacken  
Herren-Unterjacken  
Herren-Beinkleider  
in größter Auswahl.

Vigogne-Unterzüge  
für Kinder für 18  
Wollene Unterzüge  
für Kinder für 50

Parchend-Beinkleider  
für Kinder für 28  
für Damen für 60

Gewebte Damen-  
Beinkleider f. 90

## Th. Jacoby

empfehlen

Schwarz Zephyr-Kopftücher  
für 32, 56, 68, 74, 85  
Schwarz Mohair-Kopftücher

Zephyr-Knabenshawls  
patentgestrickt für 19, 28, 30

Parchend-Tücher  
für 15  
Wollene Dama-Tücher  
für 38, 45, 58, 68

Zephyr-Kopfschawls  
bunt gestreift für 88

Zephyr-Kopfschawls  
extra breit und stark in aparten  
Farben  
für 115, 135, 165

Seiden  
Chenille-Kopftücher  
mit Chenillefranze für 108

Wollene  
Zailentücher  
extra groß, geflüpfte Franze,  
für 148

Schwer wollene  
Plüsch-Zailentücher  
uni - mehrfarbig für 225

Fanchons  
(gesteckte Saube)  
aus Wolle, reich mit Chenille ver-  
ziert, für 98

Plüsch-Schulterkragen  
mit warmem Futter für 125  
Plüsch- und Krimmer-  
Kotunden-Schulterkragen  
sehr preiswerth.

Damen-Wollwesten  
mit Ärmeln  
für 150

## Fischerstraße 24

Abtheilung:

Strumpfwaren.

Kinderstrümpfe  
recht stark Paar 18

Echt schwarze  
Kinderstrümpfe  
gute haltbare  
Qualität  
Paar

28  
Echt schwarze  
Kammgarn-  
Kinderstrümpfe  
sehr haltbar und stark  
Paar für

30, 40, 48, 58, 65

Echt schwarze  
Damenstrümpfe  
Paar 58, 78, 115

Erstlings-Strümpfe  
(Zephyr) schwarz, roth, rosa  
Paar 23

Strumpflängen.  
Socken, haltbar und stark  
Paar 21

Schweiss-Socken  
Paar 10  
Schwer wollene und reitwollene  
Herren-Socken.

Witter-  
Tricot-  
Handschuhe  
für Kinder 22  
Paar  
für Damen 20  
Paar

für Damen 38  
extra stark, Paar  
für Damen schwarz  
u. feinfarbig, Paar  
für Knaben mit  
rauhem Futter Paar  
für Herren mit  
rauhem Futter Paar 65

Gestrickte Fäustel-Hand-  
schuhe für Kinder Paar 15  
Gestrickte Zephyr-Hand-  
schuhe für Kinder Paar 25

Neuheiten in Damen-  
Winter-Handschuhen.

Krimmer-Handschuhe mit  
Glacé-Innenfelle, warmem  
Plüschfutter, f. Herren Paar 160

## Holzschuhe, prima Qualität,



empfehlen  
Carl Steppuhn,  
„Alte Börse“, auf der hohen Brücke.

Größte Auswahl,  
billigste Preise  
frischer, vorzüglich gereinigter

Bettfedern u. Daunen

bei  
Ed. Fröhlich,  
Wasserstraße 50.

## Trommel-Häckselmaschinen

für Dampfbetrieb, mit selbstthätigem Zuführungsgürtel und von uner-  
reicht größter Leistungsfähigkeit in bekannt guter Construction und  
solidester Ausführung offerirt zu billigsten Preisen die

Maschinenfabrik von

H. Hotop in Elbing.

Reizende Mädchen-Jaquetts

und  
Knaben-Anzüge

empfehlen  
Einziges Spezial-Geschäft  
für

Kinder-Garderoben.

Albert Büttner  
Bleichstraße 19.

Gegründet 1847.

Gegründet 1847.

## E. Mulack,

Nr. 15 Uhrmacher, Alter Markt Nr. 15  
(Ecke Spieringstraße),

empfehlen sein großes Lager goldener und silberner  
Herren- und Damenuhren,  
Remontoirs und Savonettes,  
Regulateure, Wanduhren, Wecker,  
stets neue Muster, unter mehrjähriger Garantie guten Gehens.  
Reparaturen an Uhren, Musikwerken zc.  
sauber und zuverlässig.

Reh,  
Hasen,  
junge Hühner etc.  
empfehlen billigst  
Gustav Herrmann Preuss.

Tafel- u. Kochobst  
empfehlen billigst die  
Obsthalle Alter Markt.

Gänsefischmalz,  
Gänsebusen,  
delik. Rauchlachs,  
Neunaugen,  
Kieler Sprotten,  
Cervelat-Dauerwurst,  
feine Käse,  
Sardinen zc.

empfehlen  
Gustav Herrmann Preuss.

Alte Kleidungsstücke  
erbitet nach Schmiedestraße 10/11  
Der Armenunterstützungsverein.



Tel. Nr. 28.

Krantheitshalber gebe ich mein Geschäft auf und stelle hiermit mein gesamtes Waarenlager zum

# Total-Ausverkauf.

Mein Waarenlager, für **Herbst** und **Winter** auf's Reichhaltigste assortirt, bestehend aus:  
 Tuchen — Buckskins — Kammgarnen — Cheviots — Paletot-, Mantel- und Joppen-Stoffen, wie bekannt nur bester Qualität; ferner: Teppichen — Läuferstoffen — Vorlagen — Tischdecken — Angorafellen — Reisedecken — Reiseplaids — Schlafdecken — Flanellen — Frisaden — Boy's — Parchenden — Herrenwäsche — Handschuhen — Hüten — Hosenträgern — Schirmen etc.,  
 ebenfalls nur prima Qualitäten, muß bis zum 1. Januar geräumt sein; es wird daher zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.

## Hugo Alex. Mrozek,

Friedrich Wilhelm-Platz 5.

Elegante

# Damenhüte.

Th. Jacoby,

Fischerstrasse 24.  
Die letzten Neuheiten sind eingetroffen

Als Special-Hutfabrikations-Geschäft

unterhalte ich **colossales Lager** in

## Damen- und Kinder-Filz-Hüten

und bringe das **Neueste**, was in diesem Artikel erscheint und dem Geschmack des geehrten Publikums angepaßt ist.

**Die Preise meiner Waaren**

sind demnach auch die **denkbar billigsten** und erleichtern somit den Verkauf.

Meine Abtheilung

**Herren- und Knabenfilzhüte**

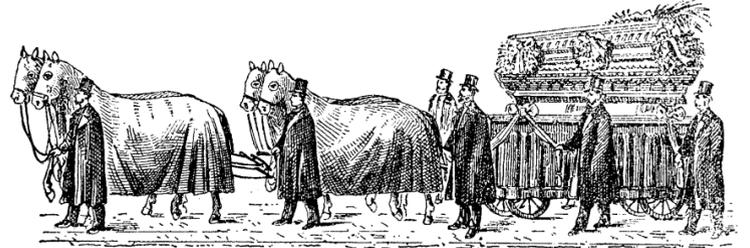
bringt größte Auswahl aller **Neuheiten** zu billigsten Preisen.

**Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik**

**Felix Berlowitz, Fischerstr. 8.**

Selterser- und Sodawasser,  
Fruchtsaft-Brauselimonaden,  
Fruchtsäfte, la Tafelmostrich,  
in jedem Quantum,  
destillirtes Wasser  
empfehlen die Mineralwasser-Anstalt von  
**Paul Liebeneiner,**

vormal's Carl Rehefeld,  
Telephon 71. Elbing, Kettenbrunnenstraße 12/13.



Für geringe Kosten kann man ein würdiges und feierliches Begräbniß seinen Angehörigen gewähren, wenn man sich an das

## Leichenbestattungs-Institut

von **B. Herder, Lange Hinterstraße 24,**

wendet. Särge und Ausstattungen, große Auswahl, wie schon bekannt, zu nur billigen Preisen, welche in meinem Schau- fenster ausgestellt sind.

**B. Herder, Lange Hinterstr. 24, i. d. Nähe d. Alt. Marktes.**

Pepsinwein, Baldriantinktur, Baldrianthee, Pfeffermünzthee, Fliederthee, Lindenblüthenthe, doppelkohlen-saur. Natron, Leberthran, Malzextrakt stets frisch und billigt bei

**Bernh. Janzen.**

## Magazin für Haus- u. Kücheneinrichtungen

gegründet 1870.

Ältestes und größtes Lager am Platze.

Jedes Stück unter Garantie.

Durch Verbindungen mit den bedeutendsten Fabriken des In- und Aus- landes, sowie durch große vortheilhafte Einkäufe und größtentheils Waggonbezug sind wir in der Lage, die denkbar größten Vortheile zu bieten.

Wir empfehlen unser großes Lager bester

**email. Kochgeschirre Marke Stern**

sowie das an Säurebeständigkeit und Haltbarkeit unerreicht dastehende

**Brüner Kochgeschirr, Wasser- und Milcheimer, Schüsseln, Kaffee- und Theekannen, Wasch-Service, prima Nickel-Kochgeschirre, Britannia- und Nickel-Kaffee- und Thee-Service, Eß-, Thee- und Vorlegelöffel, Tisch- messer und Forken, Brod- und Messerkörbe, Küchen u. Eischränke, Eismaschinen und Eisbüchsen.**

Bei Entnahme ganzer Kücheneinrichtungen extra Rabatt und nach auswärts franco jeder Bahnstation.

NB. Unsere Lagerräume haben durch Neubau bedeutend vergrößert.

## Gebr. Igner.

## G. & J. Müller

Bau- u. Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,

**Elbing,**

Reiferbahnstraße 22,

liefern und empfehlen zu realen Preisen:

**Bautischlerarbeiten**

in jedem Umfange von einfachster bis reichster stylgerechter Ausführung.

**Wand-Paneele, Holzdecken und Zimmer-Ausstattungen**

in stylgerechter Ausführung in jeder Holzart.

**Ladeneinrichtungen**

u. Ausstattungen von Comtoirs für die verschiedenen Geschäftsbranchen.

**Parquetfußböden, Treppen- anlagen,**

**Sommer-Jalousien,**

**Kunstmöbel etc.**

Übernahme d. inneren Ausbaues.

Zeichnungen und Entwürfe

jederzeit auf Wunsch.

**Zum Ausschneiden!**

Zuh. dieser Karte erhält für

nur 5 Mark

7 Dtz. Visit-Photographien

in sauberer Ausführung bei

**A. Dorn & Co.**

63 Alter Markt 63

Aufnahmezeit von

9-6 Uhr.

Auch Sonn- tags.

Ein

## Lehrling

mit guter Schulbildung kann sich mel- den bei

**L. Basilius,**

Mein Wäsche-Lager bietet reichhaltige Auswahl sauber gefertigter Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche:

Damenhemden	mit Spitzen garnirt von 0,80 an
Negligé-Jacken	" " " " 1,00 "
Dimité-Weinleider	" " " " 1,20 "
Parchend-Weinleider	" " " " 1,50 "
Parchend-Jacken	" " " " 1,20 "

**Robert Holtin, Schmiedestr. 4.**

# Kleiderstoff- Reste,

schwarz und farbig, bedeutende Posten in nur guten Qualitäten, (3 bis 10 Meter) verkaufe ich

für die Hälfte des sonstigen realen Werthes.

## Richard Lange

Wasserstraße 49.